

## Kommentar

# Distanz zur „Chefin“

Von Henning Zorn



Das hatte im Gemeinderat kaum einer erwartet. Nur mit knapper Not brachte die Verwaltung den großen

großen Doppelhaushalt 2018/19 durch – mit nur zwei Stimmen Mehrheit. Dies ist auch deshalb ungewöhnlich, weil noch vor zwei Jahren ein Doppeletat unter ungleich schwierigeren finanziellen Rahmenbedingungen auf breite Zustimmung stieß. Überraschend war vor allem die Haltung der SPD, die diesmal nicht mitmachen wollte. Deren Fraktionsvorsitzender Kurt Hochstuhl begründete dies mit vermissten gestalterischen Elementen für die Zukunft der Stadt. Er ärgert sich über die Ausgestaltung des Wohnbauprogramms und den Windenergie-Ausstieg, er hätte gern kostenreduzierte Kinderbetreuung und vermisst Aussagen zur Verkehrsplanung. Okay. Das sind sicher Anliegen, über die man reden sollte. Und dies vor einer Haushaltsverabschiedung. Bei den Etatberatungen im Hauptausschuss im November hatte die SPD eigentlich mit keinem Wort erkennen lassen, dass sie diese Zweijahresplanung für völlig unzumutbar hält. Grundsätzliche Bedenken waren nicht erkennbar. Wenn sie dann aber doch noch auftauchen, dann muss rechtzeitig darüber gesprochen werden – schließlich geht es hier auch um ein 60-Millionen-Euro-Investitionspaket. Das Überraschungsei der SPD im Gemeinderat erinnert etwas an die Vorgänge im fernen Berlin: Distanz zur „Chefin“ ist dort angesagt, Profilschärfung wird durch Opposition erhofft. Auch die Klagen der Grünen kann man nicht alle so ganz verstehen. Wenn Beate Böhlen längere und ausführlichere Haushaltsberatungen wünscht, dann liegt es durchaus im Ermessen des Gemeinderats, dies der Verwaltung deutlich zu machen. Dafür muss man sich natür-

lich gründlich vorbereiten.  
Für OB Margret Mergen ist der starke Widerstand gegen den Haushalt ein Misstrauensvotum – das machten auch die Äußerungen der Fraktionssprecher deutlich. Es bleibt zu hoffen, dass der Graben, der sich nun fast mitten durch den Gemeinderat zieht, bald wieder zugeschüttet wird.